

Gedanken zum Ortsjubiläum: Zur Einführung



— Vom Freitag, den 1., bis zum Sonntag, den 10. Juli 1977, wurde in Bordesholm kräftig gefeiert (Abb. 3). Manche Zeitgenossen erinnern sich noch lebhaft daran. Die ›Festwoche‹ begann am Nachmittag des 1. Juli mit einer öffentlichen Festsitzung der Gemeindevertretung im örtlichen Hotel ›Zur Linde‹, gefolgt von einer Festveranstaltung in der Klosterkirche, wozu kein Geringerer als der renommierte Landeshistoriker Christian Degn (geb. 1909; gest. 2004) einen Festvortrag beisteuerte; beendet wurde das Jubelfest mit einem ›Großen Zapfenstreich‹ im ufernahen ›Amtsmannspark‹ samt Bootskorso am Abend des 10. Juli.¹ Anlass zu den eindrucksvollen Feierlichkeiten in der zeitlichen Erstreckung einer ›Kieler Woche‹ gab seinerzeit das 650-jährige Ortsjubiläum, das man mit dem auf 1327 datierten Beginn der Verlegung des Augustiner-Chorherrenstifts von Neumünster nach Bordesholm festlich begehen zu können glaubte.² »Der heutige Ort Bordesholm entsteht aus reiner Klosterwurzel«, kann man folgerichtig in der seinerzeit publizierten Festschrift nachlesen.³

Auch das 1984 offiziell eingeführte Ortswappen von Bordesholm suggeriert die Sichtweise, dass der Ort Bordesholm seinen Ursprung den wohl spätestens 1332 hier etablierten Augustiner-Chorherren aus Neumünster und ihrem Erbe verdankt. Das Wappen zeigt in Gold auf blauem, mit einer silbernen Lilie belegten Wellenschildfuß eine wachsende grüne Linde.⁴ Besagte Linde entwickelte sich, da in ihrem Schatten vormals Recht vor Ort gesprochen wurde, im Lauf der Zeit tatsächlich zum Gemeindesymbol schlechthin. Sie zierte deswegen bereits ein vorangehendes Dienstsiegel der Gemeinde. Die um 1580 gepflanzte

Linde bzw. der heute an sie erinnernde, traurige Baumstumpf⁵ steht genau am Rand des Bordesholmer Kirchhofs. Zudem verweist die erwähnte Lilie im Ortswappen auf die Kirche bzw. das Stift der Augustiner-Chorherren. Das Stift oder auch Kloster war der Gottesmutter Maria geweiht, als deren Symbol wiederum die Lilie fungierte. Beides – die Linde am Rand des Stiftsbezirks sowie die Lilie seiner mittelalterlichen Schutzpatronin – sind in Ballwurfweite vom Bordesholmer See entfernt gelegen, auf den der Wellenschildfuß anspielt. Im heutigen Wappen wird also ganz zentral das Chorherrenstift und seine Kirche als die namengebende Wurzel des Orts hervorgehoben (Abb. 2).

Das Stift als Wurzel des Ortes Bordesholm: Diese Sichtweise hat natürlich manches für sich. Schließlich rührt allein schon der Ortsname ›Bordesholm‹, der in besagter Festschrift von 1977 als mittelniederdeutsche Bezeichnung für eine an der Uferkante gelegene Erhebung an einem See aufgefasst wurde,⁶ wegen der in den Quellen auftauchenden Betitelung als ›Bars‹ oder ›Bors‹ ›holm‹ aber wohl schlicht die ›Barschinsel‹ meint,⁷ von diesem Augustiner-Chorherrenstift her. 1336 z.B. bezeichnete sich letzteres als »conventus monasterii Novamonasterii alias in Bardesholm«, also als ›Konvent des Klosters Neumünster bzw. in Bordesholm‹.⁸ Dieses Stift, so zumindest implizit die hinter der vorhin zitierten »reinen Klosterwurzel« stehende These, habe entscheidende Impulse für die dörfliche Entfaltung Bordesholms vermittelt.

Aber das Stift aus Neumünster wurde nicht zuletzt deswegen um 1330 ans Ufer des Bordesholmer Sees verlegt, weil es hier bereits über einen beträchtlichen agrarischen

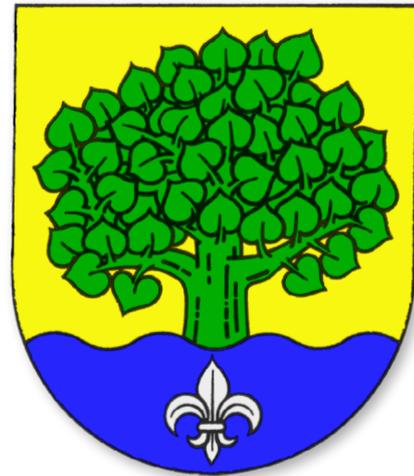


Abb. 1: Bordesholm und seine Augustiner-Chorherren: Ansicht der Klosterkirche von Süden über den Bordesholmer See, Lithografie um 1850. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek.

Besitz verfügte. Schon 1285 waren ihm Teile des am östlichen Ufer gelegenen Dorfes Eiderstede mit allen Rechten übertragen worden, und nach 1290 ging sogar ganz Eiderstede in sein Eigentum über.⁹ Eiderstede fand anscheinend erstmals in einer Urkunde Heinrichs des Löwen schon aus dem Jahr 1149 Erwähnung.¹⁰ Zum 1. April 1906 wurden die beiden bisher getrennten Dörfer Bordesholm mit rund 280 Hektar Gemeindegebiet und Eiderstede mit bald 550 Hektar aber bekanntlich zu einer Landgemeinde unter dem Namen Bordesholm zusammengeschlossen.¹¹ Seit bald 120 Jahren ist Eiderstede mithin integraler Bestandteil von Bordesholm, und 1977 war es dies auch seit mehr als 70 Jahren. Insofern verwundert es schon, dass man sich 1977 in Bordesholm damit begnügte, ein 650-jähriges Ortsjubiläum im großen Stil zu feiern, wo man doch nur drei Jahre vorher mit guten Argumenten bereits eine 825-Jahr-

feier hätte begehen können! Auf das gesamte heutige Bordesholm bezogen, stimmt die »reine Klosterwurzel« als Ortsentstehung jedenfalls von vornherein nicht.

Aber mit solchen Ortsjubiläen ist es ohnedies immer so eine Sache. Wichtig sind ihre Feiern in jedem Fall, weil sie zur örtlichen Identität ihren wichtigen Beitrag leisten und das historische Bewusstsein der Menschen schärfen. Meistens orientiert man sich dabei an der Erstnennung des betreffenden Ortes. Diese ist freilich oft genug willkürlich überliefert, sofern es sich nicht ausdrücklich um die erste Namensnennung in einem Gründungsdokument handelt. Und im Prinzip verhält es sich genauso in Bordesholm. Denn in der Urkunde von 1149 wurde eigentlich nicht der Ort Eiderstede genannt und schon gar nicht seiner Gründung gedacht, sondern als einer der zahlreichen Zeugen ihrer ganz anders motivierten Ausstellung fungierte



↑ **Abb.2:** Das Ortswappen von Bordesholm. Hans Frieder Kühne, Kommunale Wappenrolle Schleswig-Holstein (1984). Gemeinfrei. Quelle: [Wikimedia Commons](#).

← **Abb. 3:** Flyer zum 650-jährigen Ortsjubiläum 1977. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

ein Alward von Eiderstede. Und wenn sich dieser Zeuge namens Alward nach Eiderstede benannte, wird es dort vorher schon irgendeine Form von Ansiedlung gegeben haben. Und auch bei der Urkunde von 1327, auf die sich man sich 1977 bei der 650-Jahrfeier bezog, handelt es sich nicht um ein ausdrückliches Gründungsdokument. Vielmehr geht es darin um den Verkauf des größten Teils von Altsören samt dort befindlicher Mühle und dem Fischfang zu Eiderstede durch die vier Brüder Siegfried, Detlev, Wulf und Gottschalk von Sören oder Schmalenstede an Propst und Konvent von Neumünster.¹² Dieser Verkauf schuf natürlich die Grundlage für die Verlegung des Stifts. Doch der Neubau der Stiftsanlage mit Kirche erfolgte vielleicht sogar schon früher. Von einem Dorf namens Bordesholm war in der Urkunde nicht die Rede, weil dieses 1327 noch gar nicht existierte und seine Gründung mit dem genann-

ten Verkauf alles andere als intendiert war. Erst einmal vor Ort etabliert, hemmte das Stift sogar die dörfliche Entwicklung eher, als dass es sie beförderte.

Also gibt es im Bordesholmer Fall weder zu 1149 noch zu 1327 das hieb- und stichfeste Argument für ein punktgenauen Ortsgeburtstag, sondern allenfalls eine ungefähre chronologische Einordnung einer Ortsentwicklung. Eine Jubiläumsfeier war und bleibt damit in Bordesholm auch für die Zukunft wie vielerorts mit einer gewissen Willkür verbunden, zumal die Spuren menschlichen Lebens im Gemeindegebiet von Bordesholm ohnedies viel, viel weiter in die Menschheitsgeschichte zurückweisen. Wohl-gemerkt bedeutet ein solcher Befund wiederum keinesfalls, dass es Bordesholm oder Eiderstede bereits in grauer Vorzeit gab. Solche punktgenauen Kontinuitäten sind aus vielen Gründen auszuschließen. —

Autor

Prof. Dr. Oliver Auge 

Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Abteilung für Regionalgeschichte mit Schwerpunkt zur Geschichte Schleswig-Holsteins in Mittelalter und Früher Neuzeit, Leibnizstraße 8, 24118 Kiel,
oaueg@email.uni-kiel.de

Open Access

Der Beitrag ist unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International veröffentlicht. Den Vertragstext finden Sie unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>. Bitte beachten Sie, dass einzelne, entsprechend gekennzeichnete Teile des Werks von der genannten Lizenz ausgenommen sein bzw. anderen urheberrechtlichen Bedingungen unterliegen können.

Anmerkungen

- 1 Siehe den gesamten Programmablauf im Flyer 1327–1977: 650 Jahre. Bordesholmer Festwoche 1.–10.7.77.
- 2 1327–1977. 650 Jahre Bordesholm. Festschrift mit Beiträgen von Rule von Bismarck/Christian Degn/Friedrich Hayn/Paul Steffen/Ernst Vehling, hg. von der Arbeitsgemeinschaft 650-Jahr-Feier Bordesholm, Bordesholm 1977, darin bes. Paul Steffen, Anno Domini 1327, S. 26–28.
- 3 Friedrich Hayn, Zeittafel 650 Jahre Bordesholm, in: 1327–1977. 650 Jahre Bordesholm. Festschrift mit Beiträgen von Rule von Bismarck/Christian Degn/Friedrich Hayn/Paul Steffen/Ernst Vehling, hg. von der Arbeitsgemeinschaft 650-Jahr-Feier Bordesholm, Bordesholm 1977, S. 29–47, hier S. 29. – Siehe zur Frage des Bordesholmer Ortsjubiläums nun auch Oliver Auge, »Der heutige Ort Bordesholm entsteht aus reiner Klosterwurzel« – Kritische Gedanken zu einem vermeintlich bevorstehenden 700-jährigen Ortsjubiläum, in: Rendsburger Jahrbuch 73 (2023) [in Vorb.].
- 4 Martin Reißmann (Bearb.), Die Wappen der Kreise, Ämter, Städte und Gemeinden in Schleswig-Holstein (Veröffentlichungen des Schleswig-Holsteinischen Landesarchivs, 49), Husum 1997, S. 97f.
- 5 Siehe dazu online unter: https://de.wikipedia.org/wiki/Bordesholmer_Linde (letzter Zugriff am 01.11.22, 11:10 Uhr).
- 6 Hayn, Zeittafel, S. 29. – Siehe grundlegend Otto Mensing (Hg.), SHW, 5 Bde., Neumünster 1925–1935, hier Bd. 1, Sp. 442f., hier Sp. 442: Bord(es) als Uferkante; ebd., Bd. 2, Sp. 867–869, hier Sp. 867: Holm als Erhöhung in einer Niederung.
- 7 Hans W. Schwarz, Das Testament des Ritters Otto Pogwisch aus dem Jahre 1327, in: JeAB 15 (2013), S. 13–28, hier S. 17. – Siehe dazu Mensing, SHW, Bd. 1, Sp. 238.
- 8 Kerstin Schnabel u. a., Bordesholm. Augustiner-Chorherren, in: Klosterbuch Schleswig-Holstein und Hamburg. Klöster, Stifte und Konvente von den Anfängen bis zur Reformation, Bd. 1, hg. von Oliver Auge und Katja Hillebrand, Regensburg 2019, S. 188–207, hier S. 188.
- 9 Dazu kurzgefasst ebd., S. 194.
- 10 Paul E. Hasse (Hg.), SHRU, Bd. 1: 786–1250, Hamburg/Leipzig 1886, Nr. 88, S. 43f., hier S. 44 (1149 Sep. 13).
- 11 Horst Rienau, Der Zusammenschluß von Bordesholm und Eiderstede im Jahre 1906, in: Rendsburger Jahrbuch 2 (2000), S. 5–24, hier S. 17; Steffen, Anno Domini 1327, S. 27.
- 12 Paul E. Hasse (Hg.), SHRU, Bd. 3: 1301–1340, Hamburg/Leipzig 1896, Nr. 613, S. 346f. (1327 Mrz. 29).